

## **Gemeinsam für Patientensicherheit**

### **Dekolonisierungssets bei geplanten Eingriffen in den Arberlandkliniken**



### **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Stephanie Blüml  
Arberlandstraße 1  
94227 Zwiesel  
Tel.: +49 9922 99-7436

Karl-Gareis-Straße 31  
94234 Viechtach

marketing@arberlandkliniken.de  
[www.arberlandkliniken.de](http://www.arberlandkliniken.de)

11.08.2016

**Zwiesel.** Seit kurzem werden in den Arberlandkliniken Patienten mit einem speziellen Wundinfektionsrisiko, bei denen eine geplante Endoprothetik-Operation ansteht, dekolonisiert. Besonders beim Einsatz künstlicher Knie- und Hüftgelenke hat sich diese Art der Infektionsprävention bewährt.

Die Dekolonisierung erfolgt über spezielle Sets, die aus Nasengel und einer antimikrobiellen Waschlotion bestehen. Ziel ist es, die bakterielle Belastung der Haut und in der Nase und letztendlich das Risiko einer postoperativen Wundinfektion zu verringern. Im Rahmen von Hygiene- und Qualitätsoptimierungen wollen die Arberlandkliniken die Aufenthalte für Patienten so sicher wie möglich gestalten. „Die Verbesserung der Patientensicherheit ist ein elementarer Bestandteil unserer medizinischen Weiterentwicklung in den nächsten Jahren. Die Dekolonisierungssets sind dabei ein kleiner, aber wirksamer Baustein unserer Bemühungen“ verdeutlicht Christian Schmitz, Vorstand der Arberlandkliniken.

„Menschen haben generell eine residente Flora (Standort- oder physiologische Hautflora), das heißt Bakterien auf ihrer Haut und in der Nase“, erklärt Hygienefachkraft Markus Maurer. „Zum Operationszeitpunkt soll diese Flora soweit minimiert werden, dass die Wahrscheinlichkeit, eine postoperative Infektion davon zu tragen, auf sehr geringem Niveau gehalten wird.“ Rund zwei Drittel der Krankenhausinfektionen hätten dabei endogene Faktoren.

„Die Endoprothetik ist ein besonders sensibler Bereich was die Infektprophylaxe angeht“, erklärt Chefarzt der Unfallchirurgie und Hauptoperateur am EndoProthetikZentrum Zwiesel Christian Walter. „Besonders bei Fremdmaterial, das im Gelenkbereich eingesetzt wird, ist die Keimlast problematisch. Nach eingetretenen Infekten werden oft mehrmalige Revisionseingriffe notwendig und selbst dann kann es soweit kommen, dass ein Gelenk wieder ausgebaut werden muss, um eine Sanierung der Infektsituation zu gewährleisten. Wir beugen solchen Szenarien durch bestmögliche hygienische Bedingungen vor.“ Ein Baustein ist dabei der Einsatz der Dekolonisierungssets. Auf Empfehlungen der Klinikhygiene hin, haben sich die Verantwortlichen für den Einsatz ausgesprochen. „Wir arbeiten hier eng zusammen“, so der Chefarzt.

Die Herausgabe der Sets erfolgt bei der Aufnahme in der Klinik am Vortag der Operation oder wird den Patienten direkt mit nach Hause gegeben. Entsprechende Anleitungen gibt es vor Ort, zudem sind diese online auf der Webseite der Arberlandkliniken abrufbar. Am Vorabend der Operation soll mit der Anwendung der antimikrobiellen Waschlotion am ganzen Körper sowie dem Einbringen von Nasengel begonnen werden. Die Prozedur wird am Morgen des Operationstages und bei Bedarf am Tag danach fortgeführt. Die herausgegebenen Produkte wurden sorgfältig ausgewählt und auf ihre Wirksamkeit getestet. Nach Beendigung der Waschung kommt es innerhalb von wenigen Tagen wieder zu einer Normalisierung der Hautflora, Nebenwirkungen sind nicht zu befürchten.

Neben der routinemäßigen Herausgabe der Dekolonisierungssets erfolgt in der präoperativen Untersuchung zudem ein Screening der Patienten auf Multi-resistente Erreger (MRE). „In ländlichen Gebieten, wie dem Bayerischen Wald, kann aufgrund der Nähe zu Landwirtschaftsbetrieben und Nutztieren beispielsweise eine verstärkte MRSA-Besiedlung vorherrschen“, sagt Chefarzt Walter. „Auch das macht so ein Screening im Vorfeld sinnvoll.“

Bei Patienten, bei denen eine Besiedlung der Hautoberfläche mit einem MRE-Keim festgestellt wird, ist eine normale präoperative Waschung alleine nicht ausreichend. „Hier ist eine spezielle Sanierung notwendig“, erklärt Maurer. „Mit dieser muss bereits fünf Tage vor der geplanten Operation begonnen werden und sie hat nach einem bestimmten Schema abzulaufen.“ Genaue Informationen erhalten die Patienten mit der Herausgabe der Sanierungssets direkt in der Klinik. „Bei der genauen Anwendung kann man davon ausgehen, dass der MRE-Keim bekämpft ist und so die Infektionsgefahr im Anschluss an die Operation verringert wurde“, so Maurer.

„Wir sehen diese neuen Vorkehrungen als zusätzlichen Service für unsere Patienten“, resümiert Chefarzt Walter und verdeutlicht, dass die Ausgabe der Dekolonisierungssets weit über die Standard-Vorsorge hinausgeht. Für Patienten, die in den Arberlandkliniken operiert werden, werden die Kosten dafür von den Kliniken getragen. Krankenkassen übernehmen die Kosten nicht.

**Auf dem Bild sind zu sehen :**

Bild 1 : v.l. Chefarzt Christian Walter und Hygienefachkraft Markus Maurer mit den Dekolonisierungssets

Bild 2 : Dekolonisierungssets, die an die Patienten ausgegeben werden

**Ansprechpartner:**

Stephanie Blüml, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing@arberlandkliniken.de